Der durch das Abgerissensein des Bastes bezeichnete Weg des Blitzes war folgender: Hoch in der Spitze hatte sich der Strahl über einem Aste in zwei Theile getheilt, von denen der breitere Theil gerade herunter, der andere aber um den Stamm herumgelaufen war, sich abermals über einem Aste in zwei Theile getheilt hatte, von denen der eine sich bald, der andere aber mehr unten mit dem Hauptstrahl vereinigt hatte. Der Hauptstrahl hatte sich in der Hälfte des Baumes über einem dicken Aste in 6 Theile getheilt, von denen einige um den Baum gefahren waren, sich nochmals getheilt und 3' über dem Boden zu einem 3" breiten Hauptstrahl vereinigt hatten; dieser Hauptstrahl hatte sich 3" über der Erde nochmals in 3 Theile getheilt, dann war er 6' weit unter der Erde fortgegangen und hatte dann erst gezündet. An dem ganzen Baume, sowie bis auf eine Entfernung von 6' vom Stamme war nicht die geringste Spur einer Versengung vorhanden. Nahe vor der Brandstelle war das Moos ganz aufge-lockert und auch mehrer Löcher in der Erde, die aber wahrscheinlich von Mäusen herrührten.

A. Z.

Einige Bemerkungen über den wahrscheinlichen Ursprung der s. g. Sternschnuppengallerte;

von

Dr. Voget,

Kreisdirector des Vereins in Heinsberg.

Während der Monate Januar und Februar d. J. fand ich bei meinen Wanderungen auf feuchten Wiesen

mitunter ganze Haufen aufgequollener, gallertartiger Massen; welche mir von den Arbeitern als aus der Luft zur Erde gefallene Sternschnuppen angegeben wurden. Diese zu *allen* Jahreszeiten im Freien arbeitenden Leute versicherten, oft in der Nähe der Flüsse und Bäche große Quantitäten dieser Massen gefunden zu haben. Zur näheren Erforschung dieser räthselhaften Substanz nahm ich mir einige Unzen mit nach Hause, und erlaube mir meine Bemerkungen darüber hier näher mitzutheilen.

Die s. g. Sternschnuppengallerte gleicht der äufsern Beschaffenheit nach dem *Froschlaich*, jedoch fehlten die runden zellenartigen Absonderungshäute, auch schwarze Punkte wurden *nicht* bemerkt, sondern hin und wieder ein weifsröthliches *Fleischfäserchen*; letzteres schien mir zu beweisen, daß die Gallerte nicht *meteorischen*, sondern *thierischen* Ursprungs sei. Ende März wurde es mir bis zur Evidenz gewifs, daß die gefundenen Massen nichts anders sind, als die *nicht* befruchteten Oviducte der Kröten und Frösche; denn es befanden sich bei vorgerückter Jahreszeit bereits eine kleine Anzahl befruchtete Ovarien als schwarze Punkte vor. Ob nun diese Amphibien freiwillig, oder durch Raubvögel u. s. w. veranlaßt, sich dieser unbefruchteten Oviducte entledigen, kann ich nicht mit Gewifsheit bestimmen. Uebrigens stimmt meine Beobachtung genau mit einer vor 10 Jahren durch Hrn. Hofrath Dr. Carus in Dresden gemachten überein; die geehrten Leser belieben darüber *Brandes's Archiv, Jahrg. 1828. Bd. XXV. S. 324* nachzulesen.

Die Gallerte war übrigens in ihrem Verhalten dem thierischen Mucus sehr ähnlich; folgende Versuche wurden damit angestellt:

- a) In einem Porcellanschälchen ausgetrocknet, schrumpft dieselbe zu dünnen durchscheinenden Häuten ein; übergießt man diese mit kaltem Wasser, so nimmt sie ihre frühere Beschaffenheit wieder an.
- b) Man bemerkt an der Gallerte weder Geruch noch eigenthümlichen Geschmack.
- c) Concentr. Schwefelsäure entzieht der Gallerte anfangs einen Theil Wasser, löset sich aber beim Erwärmen darin auf.
- d) Verdünnte Salpetersäure färbt dieselbe gelb, in der Wärme verhält sie sich wie c).
- e) Chlorwasserstoffsäure verhielt sich eben so, nur war die Lösung weniger gelb.
- f) Kaltes Wasser löste nichts auf.
- g) Kochendes Wasser desgl., jedoch trat bei einem geringen Zusatz von *Kali caustic.* eine vollkommene Auflösung ein.
- h) Wurde der gelblichen Flüssigkeit (g) etwas Schwefelsäure zugesetzt, so entwickelte sich ein Geruch nach Schwefelwasserstoffgas.
- i) Aetzkalk damit gerieben, verbreitete einen schwachen Geruch nach Ammoniak.
- k) Alkohol von 86° entzieht der Gallerte in wenigen Minuten ihren Wassergehalt, die Häute schrumpfen mit weißer Farbe zusammen, nehmen aber, nachdem man an die Stelle des Alkohols Wasser übergießt, wieder ihre vorige Beschaffenheit an.

Ob es nun wirklich außer der von mir vorstehend beschriebenen Gallerte noch ähnliche, *wirklich* aus der

Luft herabfallende Sternschnuppengallerte giebt? darüber sind nähere Beobachtungen entgegen zu sehen. *)

Vierte Abtheilung.

Naturgeschichte und Pharmakognosie.

Ueber *Sphaerococcus musciformis* Ag., als Surrogat der *Corallina corsicana*;

von

Dr. *Biasoletto* in Triest.

Schon seit Jahren pflege ich die *Corallina* (*Muscus corsicanus*) zum Gebrauch in meiner Apotheke an den Seeküsten zu sammeln, und ziehe solche der durch den Handel bezogenen vor, welche bekanntlich ein Gemisch von vielen Seeproducten ist, die ohne Rücksicht und Sorgfalt zusammengelesen werden **). Eine einzige Species sammle ich dafür, und diese ist *Sphaerococcus musciformis* Agardh, nicht um sie nach meiner Laune dem *Sphaerococcus Helminthochortos* Ag., oder der wahren *Corallina* von Corsika substituiren zu wollen, die seit einigen Jahrhunderten von den Griechen als *Vermifugum* gebraucht wird, in Europa zunächst in Paris im Jahre 1756 erkannt, sondern, nachdem ich durch

*) Nach den Beobachtungen von Carus, sowie nach meinen und andern Untersuchungen stammt ein großer Theil der sogenannten Sternschnuppengallerte von Fröschen her.

Br.

**) Vergl. die Untersuchungen hierüber von Lucä in Berlin, Trommsdorff's Neues Journ. Bd. XVII. St. 1. S. 1.

D. Red.